

# Der Gesellschafter.

Freitag den 4. November 1853.

## Württembergische Chronik.

Ueber die in unserem letzten Blatte erwähnte Ermordung einer Frau zu Neutlingen erfährt man noch Ausführliches, das wir unsern Lesern hier mittheilen: Als die Söhne der 66 Jahre alten vermöglichen Bäckerwittwe Haarer, welche in der Nähe der katholischen Kirche zu Neutlingen wohnte und zugleich eine Wirthschaft führte, heimkamen, fanden sie ihre Mutter erdrosselt und an der Stubenthüre des Wohnzimmers im mittleren Stocke im Hemde an dem Halstuche eines der Mörder aufgehängt, die Schublade der Kommode geöffnet und Gold- und Silbergeschmeide, so wie Pfandbriefe entwendet. Der Verdacht fiel auf drei Bursche, welche bis 10 Uhr in der Wirthschaft gezecht hatten. Es wurde nach ihnen gefahndet, den einen, Sattler Mähleisen, fand man um 1 Uhr in dem Bette im väterlichen Hause zu Eningen. Das entwendete Geschmeide hatte er unter seinem Kopfkissen verborgen, seine Hemdärmel hatten frische Blutsflecken. Er benahm sich ganz gleichgültig bei der Verhaftung und äußerte: „es sey ihm eins, man könne ihn gleich hinhängen.“ Der zweite, Schneidergeselle Fuchs von Neutlingen, flüchtete sich, so lange in dem Hause seines Meisters Einlaß verlangt wurde, durch den Abtritt, und ist noch nicht beigebracht, der dritte Uebelthäter ist bis jetzt nicht bekannt. Die Verbrecher sind junge kräftige Bursche im Alter von 24 bis 26 Jahren, großgezogen in Strafanstalten, die sie erst vor wenigen Wochen verlassen hatten, und woher sich ihre Bekanntschaft datirt.

Lehrreicher und bezeichnender für unsere Nothstände als die längsten Leitartikel und Schilderungen sind oft die öffentlichen Anzeigen über halb oder ganz gezwungene Käufe und Verkäufe. So bringt der Merkur vom 26. Okt. eine Anzeige, betreffend einen Mühle- und Güterverkauf aus der Gantmasse eines Müllers von Grögingen, D.A. Nürtingen, worin es unter Anderem wörtlich heißt: Dieses Anwesen, welches W. K. im Okt. 1847 für 13,000 fl. erkaufte hat und das der Gemeinderath gegenwärtig zu 7000 fl. taxirt, ist bloß um 1500 fl. angekauft worden u. Eine Mühle mit zwei Mahlgängen und einem Gerbgang, zwei Häuser, Wasch- und Brennhaus, neue große Scheuer mit Stallungen, Garten und Feld — und das Alles für 1500 fl.! Sollte dieses Beispiel der Güterentwertung so allein stehen?

Ein Gauerstückchen wurde in Scharenstette,

D.A. Ulm, ausgeführt, das noch glücklicher für die Bedrohten ausgefallen ist, als der Spießbube beabsichtigt hatte. Man erzählt sich nämlich, daß ein fremder Pferdehändler, als solcher gab er sich aus, in Sch. im Wirthshaus angekommen, sogleich nach feilen Pferden gefragt, und auch zwei derselben erhandelt habe. Mit den beiden Bauern, welche in Ulm ihr Geld erhalten sollten, fuhr er in ein dortiges Wirthshaus, ließ auftragen und machte seine Gäste warm. Da fiel ihm auf einmal ein, daß er noch ein Geschäft in einem benachbarten Orte in aller Eile abzumachen habe, und wollte eines der Pferde satteln lassen. Die Bauern aber schüttelten bedeutend die Köpfe dagegen und sagten: Die Gänse sind müd geworden und bleiben im Stall! Der Fremde fügte sich und ging mit dem in Sch. entlehnten Mantel seinem Geschäfte nach und läßt bis zur Stunde auf seine Wiederkunft warten.

Das Leuchtgas aus Liasschiefer der Herren Hantschub und Grimm in Ulm wird aus dem bituminösen Liasschiefer dargestellt. Dieser Schiefer enthält nach einer Analyse des Dr. Leube 1 Prozent Schwefel, 17 Prozent Bitumen, 3 Prozent Kohlen, 70 Prozent Rückstände. Die Rückstände bestehen aus kohlen-saurer Kalkerde, Bittererde, Eisenoxyd, Schwefelcalcium und Thon. Sie sind etwa verwendbar: als Düngungsmaterialie oder zur Plaubereitung oder zur Cementbereitung. 20 Pfund württembergischer Liasschiefer geben 30 württembergische Kubikfuß Leuchtgas von sehr guter Qualität, somit 1 Centner gleich 150 Kubikfuß. Zur Destillation von 20 Pfund Schiefer werden angeblich für 3 kr. Holz verfeuert, so daß auf 1000 württembergische Kubikfuß für 1 fl. 40 kr. Brennmaterial zu verfeuern käme.

Mädchenschullehrer Strigl, einer der Angeklagten im Ludwigsburger Hochverrathsprozeß, welcher trotz seiner völligen Freisprechung des Dienstes entlassen wurde, geht in den nächsten Tagen in die Schweiz, woselbst er eine Lehrerstelle in Dutschwil, Kantons St. Gallen erhalten hat.

Wegen Verlassung ihrer Familien werden streckbrieflich verfolgt: der 34 Jahre alte Küfer Früh, der 36-jährige Schneider Steinmaier und der 34-jährige Lumpensammler Jakob Hölle, sämmtlich von Kusterdingen.

Letzten Sonntag wurde der Gottesdienst in der Hospitalkirche zu Stuttgart durch einen geisteskranken

Schuhmacher aus Möhringen, der durchaus prebigen wollte, gestört. Derselbe lief in Hemdärmeln durch die ganze Kirche nach der Sakristei, vermuthlich um den Chorrock zu holen, und mußte mit Gewalt aus der Kirche gebracht werden.

Schorndorf. Gestern als am 31. Oktober trug sich in Geradstetten ein beklagenswerther Unfall zu. Ein Weib ließ baselbst mit ihren zwei noch jungen Knaben einen Kelterbaum herunter, und da sie hierbei desselben nicht Meister werden konnte, so schlug ein Arm, der mit voller Wucht heruntergedrückten Spindel dem einen, 11 Jahre alten Knaben, zwei Halswirbel ein, welche Verletzung demselben nach einigen Minuten den Tod brachte.

Beweis, daß an Früchten durchaus kein Mangel herrscht, liefern die Listen der Ulmer Schrankeninspektion, wornach die Zufuhr vor 14 Tagen 3600, und am letzten Samstag sogar 4033 Scheffel betrug.

### Gewerbliches.

Nach einer Verfügung des Departements des Innern vom 25. Okt. ist das „Exporthaus“ unter der Firma: „Württembergische Handels-Gesellschaft zu Stuttgart“ nun wirklich ins Leben getreten.

Die Gründung dieser Gesellschaft hat auf die Dauer von 15 Jahren die Genehmigung Seiner Königlichen Majestät erhalten. Die Gesellschaft übt durch einen aus 9 Mitgliedern bestehenden Ausschuss die statutenmäßigen Rechte aus, aber die Leitung der Geschäfte steht unmitelbar unter einem von dem Ausschusse angestellten Direktor, der die Gesellschaft für die Dauer seiner Anstellung nach jeder Seite hin vertritt.

Was schon früher in einem Aufsatz dieses Blattes (No. 79) erwähnt worden, das können wir nun mit Gewisheit berichten, daß nämlich Herr Führer, derzeit in Erfurt, welcher aber schon früher in dem sehr bedeutenden Geschäfte der Herren Gebrüder Jöpperiz in Heidenheim theilhaftig war, als Direktor der genannten Handelsgesellschaft bestätigt ist. Den Verwaltungsrath bilden die Herren Chevaller, Vorstand, L. Reiniger und J. F. Märklin. Als Lokal der Gesellschaft wird das Kaula'sche Haus in der schmalen Straße genannt.

Wir glauben den Lesern dieses Blattes unter Hinweisung auf die gewerblichen Aufsätze in Nr. 74 und 79 diese Mittheilung schuldig zu seyn.

Weitere, diese Sache betreffenden Bekanntmachungen werden nun nicht mehr lange auf sich warten lassen.

### Tages-Neuigkeiten.

Aus Hohenzollern, den 24. Okt. Vorgestern ereignete sich in dem Orte Frohnhausen ein gräßlicher Unglücksfall, dessen Bekanntmachung als warnendes Beispiel Verbreitung verdient. Ein 10jähriger Knabe, der Vieh auf der Weide hütete, führte ein Stück an einem Seile, vielleicht zu seiner Bequemlichkeit, um es nicht halten zu dürfen, band er dieses um den Leib. Die Kuh wurde läufig, der Knabe konnte sie nicht mehr zum Stehen bringen und wurde auf diese Art zu Tode geschleift.

Endlich brach der Strick und der Unglückliche wurde gräßlich verstümmelt mit zerschmettertem Hirn gefunden.

Mannheim, 1. Novbr. Im Laufe des Monats Oktober sind über hiesige Stadt 2378 Auswanderer (wobei 359 Kinder) mit 49 Säuglingen passirt. Im Ganzen sind seit 1. Januar 19,236 Auswanderer (wobei 1836 Kinder mit 359 Säuglingen) über hier nach Amerika abgegangen.

Die Münchener Polizei geht den Getreidehändlern scharf zu Leibe. Auf der letzten Schwärme begab sich der Staatsminister von Meigensberg und der Polizeidirektor Düring mit mehreren Regierungs- und magistratischen Beamten in die Fruchthalle. Vier Getreidehändler wurden verhaftet. Bei mehreren andern fanden in München und der Umgegend Hausdurchsuchungen statt, wobei viele Papiere mit Beschlagnahme belegt wurden. Diese energischen Maßregeln und die Erleichterung der Zufuhr aus andern Gegenden halfen und die Preise sanken namhaft.

Kassel, 28. Okt. Heute Nacht ist hier ein vierstöckiges Hintergebäude bis auf den Grund abgebrannt. Leider sind dabei auch mehrere Menschen umgekommen. Durch den Einsturz einer hohen Seitenmauer wurde der zweite Bürgermeister der Stadt und zwei Feuerlöschmänner verschüttet, und wurden die Leichen derselben erst nach dreißig Stunden aus dem Schutthaufen ausgegraben. Etwas früher wurden zwei andere Leichen herausgeschafft, so daß im Ganzen fünf Menschen das Leben verloren haben.

Der bekannte Stolz der Sachsen auf ihre Bildung hat einen empfindlichen Stoß erlitten durch die nunmehr völlig begründete Thatsache, daß ein guter Theil der bäuerlichen Rekruten weder ordentlich lesen noch schreiben kann.

Die Zöglinge des Fuldaer Knabenseminars erhalten jetzt geistliche Kleidung und eine Tonsur. Den Tag über sitzen sie hinter den Fenstern von undurchsichtigem Glas; werden sie über die Straße geführt, so dürfen sie weder rechts noch links schauen. Nur in Gegenwart ihrer Vorgesetzten dürfen sie mit einander sprechen. Einer derselben hat sich eigenmächtig und heimlich davongemacht. Die Knaben dürfen mit Niemandem essen, selbst mit Verwandten und Eltern nicht in Berührung kommen, bis sie überwunden haben.

Göthe ist auf der Reise von Rom nach Weimar, nämlich seine Marmorstatue. Der große Dichter reiste meistens zu Wasser von Rom über Hamburg bis Magdeburg. Unter dem Pyzmäengeschlecht der Gegenwart war kein Wagen groß genug für ihn und so mußte in Magdeburg ein besonderer Eisenbahnwagen für ihn gebaut werden, der ihn bis Weimar weiter transportiren wird.

Die Hamburger haben große Lust, das Standbild des Königs Gustav Adolf an sich zu kaufen, in dessen Beiz die Helgoländer durch das Standrecht gekommen sind. Die Helgoländer verlangen 7000 Mark für dasselbe.

Der Domchor in Berlin ist aufgefordert worden, in Hamburg zum Besten des Gustav-Adolf-Vereins zwei

liche wurde  
irn gefunden.  
e des Monats  
wanderer (wo-  
t. Im Gan-  
r (wobei 1836  
h. Amerika ab-

treidehändlern  
begab sich der  
Polizeidirektor  
magistratischen  
händler wur-  
n in München  
wobei viele  
se energischen  
r aus andern  
mbast.

hier ein vier-  
d abgebrannt.  
umgekommen.  
er wurde der  
feuerlöschmäns  
derselben erst  
fen ausgegrä-  
rchen heraus-  
en das Leben

auf ihre Bil-  
en durch die  
guter Theil  
ich lesen noch

minars erhal-  
r. Den Tag  
durchsichtigem  
so dürfen sie  
n Gegenwart  
rechen. Einer  
davongemacht.  
elbst mit Ver-  
ommen, bis sie

nach Weimar,  
Dichier reiste  
urg bis Mag-  
r Gegenwart  
so mußte in  
für ihn ge-  
transportiren

das Stand-  
aufen, in des-  
recht gekom-  
00 Mark für  
ebert worden,  
Bereins zwei

Kirchenko: certe zu geben und bei einer liturgischen An-  
dacht auszuführen.

Das Rauhe Haus zu Horn bei Hamburg, das  
am 1. November sein 20. Stiftungsfest feiert und das  
allmählig aus einem kleinen Strobdorfe zu einem Ket-  
tungsdorfe angewachsen ist, leidet Noth und bedarf drin-  
gend der Hülfe barmherziger Samariter. Der diesjährige  
Haushalt schließt mit einem Defizit von 2800 Thalern  
und die Theuerung der Lebensmittel lastet schwer auf den  
Bewohnern. Wichern bittet dringend um Beihülfe.

Von der deutschen Nordsee-Flotte ist nichts mehr  
zu sehen als einige Schiffsanonen und ein bedeutender  
Kugelvorrath. Diese und noch andere Kriegsgeräthe  
sollten in die Bundesfestung Mainz transportirt werden.  
Allein jetzt fordert der Spediteur, dem die Lager Räume  
gehören, für die lange Aufbewahrung 2000 Gulden.

Zwei Fliegen auf einen Schlag hat der Berliner  
Polizeikommissar Weber getroffen und zwar recht leicht-  
sinnige. Er traf in London nicht nur den flüchtigen  
Gasthofbesitzer Meyner, der mit nahe an 20,000 Thlr.  
fremden Geldes durchgezogen war, und nahm es ihm  
wieder ab, sondern auch einen andern Berliner Dieb,  
den Postkondukteur Dinat, der der Post 5000 Thaler  
entwendet hatte und nach London geflüchtet war, auch  
ihm wurden mehrere tausend Thaler abgenommen. Es  
ist überhaupt erfreulich, wie rasch in den letzten Jahren  
fast jedem größeren Verbrechen Entdeckung und Strafe  
gefolgt ist.

Die neuesten Nachrichten über die Angelegenheiten  
der Türkei widersprechen sich in so auffallender Weise,  
daß man annehmen darf, es sey irgend etwas besonders  
vorgefallen. Bis gestern langten Friedensversicherungen  
über Friedensversicherungen und Berichte über neue Un-  
terhandlungen an, ja man wollte sogar von einer aber-  
maligen Wiener Konferenz wissen und dem Omer Pascha  
sollte der Befehl zugegangen seyn, die Feindseligkeiten bis  
1. November auszusetzen. Da kommt plötzlich durch  
den Telegraphen die Nachricht, die Türken seien bei  
Kalafat mit einem Theil ihrer Armee über die Donau  
gegangen und man erwarte bis 28. Oktober einen Zu-  
sammenstoß. Es können also jeden Tag weitere wich-  
tige Nachrichten vom Kriegsschauplatz an der Donau  
einlaufen. Gleichzeitig führen die französischen Regie-  
rungsjournale eine sehr gereizte Sprache gegen Rußland  
und als Gesandter ist ein kriegslustiger General nach  
der Türkei geschickt worden. — Das deutet auf ein böses  
Wetter.

Der Uebergang der Türken über die Donau von  
Widdin nach Kalafat geschah mit 20,000 Mann. Rus-  
sen stehen dort keine. Erst 20 bis 25 Stunden von dort  
entfernt bei Krajowa sind etwa 10,000 Mann und ist  
Fürst Gortschakoff von Bukarest dahin abgegangen. Man  
vermuthet, die Türken werden auch nach Braila über die  
Donau setzen und die Russen von zwei Seiten zugleich  
angreifen.

Aus den Donaufürstenthümern hört man von einem  
türkischen Ultimatum des Inhabers: Der Czar soll 2  
Millionen Dukaten Entschädigung für die Kriegsrüstungen

an die Türkei zahlen und drei europäische Großmächte  
übernehmen die Garantie, daß Rußland zukünftig nicht  
willkürlich in die Provinzen des türkischen Reichs ein-  
falle. Wo dieses nicht geschehe, werde Omer Pascha am  
24. die Feindseligkeiten beginnen und sie mit den Waffen  
vertreiben.

Den Türken scheint das Geld etwas auszugehen.  
Zehn Prozent, heißt es, wollen sie den Engländern ge-  
ben, wenn sie ihnen leihen würden.

An den Tscherkessen haben die Türken tapfere  
Bundesgenossen. Man sagt, die Pforte habe bereits den  
Schamyl als Bei der kaukasischen Stämme anerkannt  
und ihn reichlich mit Waffen und Munition unterstützt.

Die Türken kommen zwischen zwei Feuer. An  
der Nordgrenze von Griechenland ist Jung und Alt auf  
den Beinen, um den Russen zu helfen und den Türken  
wo möglich ein Stück Land abzunehmen. Das müssen  
aber die Griechen in Konstantinopel schwer büßen. Da  
ist keiner seines Lebens mehr sicher. Zugleich erfährt man:

Aus Athen ist in diesen Tagen eine wichtige Mel-  
dung eingelaufen, daß auf die Nachricht der erfolgten  
Kriegserklärung mehrere hundert bewaffnete Griechen die  
türkisch-griechische Gränze überschritten und sich gegen  
Arta und Pravesa begaben mit der Absicht, die dortige  
türkische Besatzung zu vertreiben und sich dann selbst  
Janinas zu bemächtigen. In Epirus und Thessalien  
steht ein Ausbruch bevor, der sich leicht auch über die  
anderen Provinzen des türkischen Reichs erstrecken könnte.

Der Pariser Nationalzeitung wird gemeldet, daß  
von London aus dem Admiral Dundas der Befehl zuge-  
gangen sey, jeden russischen, Seitens der Türkei durch  
die Flotte unternommenen Angriff mit Waffengewalt ab-  
zuweisen.

In dem Dorfe Meckenheim, Kantons Neustadt,  
wurde die elfjährige Tochter des Lehrers Braun daselbst  
von einem gewissen G. Nidel aus Hasloch, der im  
elterlichen Hause des Mädchens zu schliefen im Begriffe  
stand, ermordet. Den Thäter hat man im Hause erwischt.

Ein Blatt vom Niederrhein stellt die Abdankung des  
Königs Leopold von Belgien an seinen Sohn, den  
Herzog von Crabant, in nahe Aussicht.

Nur langsam voran, wie bei uns Deutschen zu  
geschehen pflegt, ist auch etwas werth, zumal auf Eisen-  
bahnen. Die Engländer und Franzosen fahren weit schnel-  
ler, nehmen aber auch weit weniger Rücksicht auf Hälse  
und Köpfe der Passagiere. Allein in der letzten Woche  
verloren auf der Dileansisenbahn an 60 Menschen Ge-  
sundheit und Leben, und bei Versailles, das schon durch  
das Unglück von 1841, wo hunderte von Passagieren  
auf einer Vergnügungsfahrt verbrannten und verunglück-  
ten, berüchtigt ist, sind wieder 10 Wagen aus den Schie-  
nen gekommen und eine Menge von Personen sehr schwer  
und tödtlich verwundet worden, 8 sind bereits gestorben.  
Trotz ihrer geringern Schnelligkeit oder vielleicht wegen  
derselben und der damit verknüpften Sicherheit, machen  
die deutschen Eisenbahnen die besten Geschäfte unter allen.

Man spricht ganz ernstlich davon, daß der franzö-  
sische Kaiser einen Besuch in London machen, und daß



sich Frankreich immer fester mit England verbinden werde. Ebenso spricht man umgekehrt von einem Gegenbesuch der Königin Victoria oder wenigstens von einem Gegenbesuch des Prinzen Albert in Paris.

London, 24. Oktober. In der Times wird die Erwartung ausgesprochen, daß ungeheure Massen Getreide aus den Vereinigten Staaten bei den jetzigen hohen Preisen ausgeführt werden würden. Es stehe fest, daß Nordamerika im Stande wäre, vier Mal mehr Getreide auszuführen, als gewöhnlich ausgeführt werde.

## Bücher-Vogel.

(Fortsetzung.)

O du niederträchtige Buchersele! sprach Holler zwischen den Zähnen. Wäre ich doch nur schon wieder aus deinen umstrickenden Krallen! Herbei, lieber Vogel, was sagen Sie zu meiner Phisharmonika? Wie schön nimmt sich der Choral darauf aus? Er spielte.

Daduh! daduh! — rief draußen im Vorhause eine gewaltige Stimme zu den Klängen des Posthorns, laßt meinen Herrn in Ruh! Cain schlug den Abel todt, laß Samuel, und hole mir ein Groschenbrod.

Das ist der Herr Leutnant! sagte Holler froh und zog die Hände von dem Instrumente weg.

Der Herr Leutnant, sprach dieser im Eintreten, hat gelauscht an der Wand und kommt darum jetzt angeirrt. Es klinget: Wer nur den lieben Gott läßt walten, und deshalb frage ich: Wird etwa Kirche hier gehalten?

Nein, Herr Leutnant, versetzte Holler, nur meine neue Phisharmonika probire ich.

Die Phisharmonika, sprach pathetisch der Knittelverser, ist uns zur Freude da.

Der Leutnant, eine lange, hagere Gestalt mit militärischer Haltung, im blauen Oberrocke und in gespornten Stiefeln, war gleichfalls ein Hausgenosse Hollers und eine ehrhafte Reliquie aus dem Kriege, die bei einer Pension von monatlich nur 9 Thalern dennoch mit allem Anstande zu leben verstand. Er lebte schlecht, aber recht; mied die Schulden, daher auch alle unnöthigen Ausgaben; erwarb sich durch allerlei kleine Arbeiten, die er im Geheimen verfertigte und durch Samuel verkaufen ließ, einen geringen Zusatz und kannte jenen Dünkel nicht mehr, den jüngere Leutenants zuweilen bei dem ersten Tragen des Portepées zu hegen pflegen. Seine Reimjudt war eine Folge seiner steten Einsamkeit und von denjenigen Schwächen, die alten Hagestolzen ankleben, noch die unschuldigste.

Der Herr Hofbeleuchtungsinspektor — stellte Holler seine Besuche vor — der Herr Leutnant von Deidesheim.

Ich gratulire, Herr Hofbeleuchtungsinspektor, sprach Lezterer, daß Sie sind nicht ein Schauspiel- oder ein Polizeidirektor, oder auf der Universität ein Rektor, oder auf der Fürstenschule ein Rektor —

Und hier, fiel Holler ein, ist unser Herr Hausgenosse Vogel —

Vogel! Vogel! erwiderte der Leutnant verstimmt — Sie, Herr Nachbar oder vielmehr Ihr unglücklicher Name

hat mir schon mehr als eine schlaflose Nacht gekostet. Kein Reim darauf möglich, obschon ichs mit allen Buchstaben des Alphabets versucht habe. Ordentlich gram bin ich Ihnen deshalb. Unser Freund Holler treibt immer toller, er muß haben den Koller — mit Ihrer Entschuldigung, Herr Nachbar! aber Ihr Name ist doch ein dichterischer, wenn auch —

Hier blieb das Posthorn in stürmischer Hast, der Afford auf den Saiten an der Subenthüre rauschte, ein rasender Mensch stürzte ins Zimmer. Es war Bergmuth, der Kupferstecher.

Ich bin fertig, Hollerchen! rief er voll unaussprechlichen Entzückens, indem er in toller Blindheit dem dicken Beleuchtungsinspektor um den Hals fiel und den Sträuben an sein Herz presste. Ich bin fertig!

Mein Herr! entgegnete Bittel betroffen, alle Wetter! Sehen Sie denn nicht, Sie erdrücken mich, so nehmen Sie sich doch in Acht.

Und nochmals: ich bin fertig, Hollerchen! wiederholte Bergmuth.

Unter seiner erneuerten Umbalsung leuchte Bittel: Das sehe ich, daß Sie fertig sind! Mein Busenstreifen! die Hände von meinem Hals! ich erwürge! H! He!

Es half nichts, der junge Mann erzwang es, daß der dicke Bittel mit ihm im Zimmer herumwalzen mußte. Dann ließ er den Reuchenden stehen, um nach der Reihe, bald Hollern, bald Vogelern, bald den Leutnant, unter dem Freudenrufe zu empfangen: Ich bin fertig! So eben habe ich den letzten Stich gethan!

Die Tarantel hat ihn gestochen! rief der Hofbeleuchtungsinspektor hinter dem Automaten hervor, wohin er sich vor möglich erneuerten Liebkosungen des Künstlers geslüchtet hatte. Ins Narrenhaus mit dem Berrückten!

Sah man mich jemals um die Bücher es also treiben? fragte Vogel — Und der Moseje konnte über mich sich aufhalten?

Der Herr Kupferstecher Bergmuth, reimte der Leutnant, scheint zu haben die Verserkerwuth. Ihn traf der Sonnenstich, und deshalb pack er sich.

Hollerchen! jauchzte Bergmuth, Alles überhörend, kann Ihr Trompeter schon blasen? Bitte, bitte, einen Tusch, Viktoria soll er schmettern — Er eilte zum Automaten hin.

Beiß, beiß, liebes Bierchen! stehe Bittel und schob die am Hintertheile gepackte Hyäne dem anstürmenden Künstler entgegen. Schlag deine Zähne in seine Weine, daß er das Wiederkommen vergift.

Bergmuth! Nachbar! so kommen Sie doch zu sich! rief ihm Holler zu. Was haben Sie nur?

Der Künstler stand, blickte wie im Traume um sich, schlug beide Hände vor die Augen und stürzte lautlos aus dem Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

## Novallismus.

Manches wieder erzieht, was längst in Staub ist gesunken:  
Manches wieder zerfällt, steht es gleich herrlich und schön,  
Was heut neu ist und heute gefällt, nicht immer gefällt es.  
Merkt's euch! Neues wird alt, ihr neu- und altmodischen Narren.